

Besitzer unterscheiden: Die Dresdner Sixtinische Madonna von Raffael, der Faust von Goethe, doch auch, ja schöner: Goethes Faust; aber nur: Künstlers Erdenwallen von Goethe und nicht wie in der Tögl. Rundschau: Erdmanns „Feindes Rache“. Wie hier der im Titel schon vorkommende Genetiv zur Wahl des von nötigt, so wird umgekehrt der Genetiv sich wieder für den Verfasser empfehlen, der durch die Abwechslung gebotenen Schönheit halber, wenn der Titel ein von oder eine andere Präposition enthält: Goethes Iphigenie auf Tauris. Ähnlich wechselt R. Segau: Übersetzungen von Boccaccios Leben Dantes und der Sonette von Luiz de Camiens.

Von falsch statt des Genetivs. Als gönnte man dem Deutschen seinen noch kräftigen zweiten Fall nicht — weil ihn Engländer und Franzosen nicht mehr haben, denen man ja freilich so viel nachübersetzt — wird nun aber von auch weit über jene Grenzen hinaus angewendet, durchaus mit Unrecht, und wenn auch neumodische Sprachforscher darin, daß bei Wortsetzung der Kasuspräpositionen das Verhältnis vorher klargelegt würde, eine größere Vergeistigung — dieser Sprachen erkennen wollen. Der einfache Subjektsgenetiv war z. B. viel besser als die Fügungen: zum Wohle von Preußen, das Benehmen von Bennigsen, die Unentschlossenheit und Schwäche von Preußen bei Bohen oder eine Verwandte vom verstorbenen Herrn bei Grosse; ebenso der Objectsgenetiv in solchen Fällen: die Übergabe von Danzig, zur Erhebung und Befreiung von Preußen, in welcher letzterem Fall die beiden Sätze stehen könnten: Preußen befreien und einen Staat von Preußen befreien! Aus den Tageblättern nur einige solche Ungeheuerlichkeiten: die Extreme von Glauben und Unglauben (statt des Glaubens und Unglaubens) oder gar: Die Heimat vom Witze und die vom Scharfsinne. Wenn es indes selbst Dahlmann fertig gebracht hat, zu schreiben: Die Leiche vom sechzigjährigen Könige, Sander (!): der Wechsel vom Kasus, oder Ranke: die Macht von Rom in alten und neuen Zeiten¹⁾, so kann das nur beweisen, daß auch an Gefeiten einmal der Keim einer umgehenden Krankheit haften bleiben kann, nimmer aber Fügungen rechtfertigen, wie man sie tagtäglich in Zeitungen liest: Das Gesicht von der angeschwommenen Leiche war noch deutlich zu erkennen; Der erste Teil vom Zuge stand noch oben auf dem Damme; und besonders mit Objectsgenetiven: die Berufung von Kritzingen sowie (!) von Wendland, wegen Aufgabe vom Geschäft, die Schließung vom Theater; Der Kirchenvorstand hat die Restauration (!) von der Weberkirche beschlossen, oder mit ungerechtfertigtem Wechsel: Das Missionsgebiet von Mangila und seiner Nebenstaaten und besonders in solcher Weise: die wiederholte Hinausschiebung vom Eröffnungstage des Lutherfestspiels. Ja dieser Wechsel hat sogar die Billigung mancher Sprachlehrer für sich: nach denen soll nämlich der Genetiv durch von ersetzt werden, wenn sonst vom ersten Genetiv ein zweiter, vollends in derselben Form, abhängen würde; und

¹⁾ Mit den Fügungen Goethes: Spur von meiner Wohltäterin oder Herr vom Hebräischen werden, Herr vom Garten, - von seinen Handlungen sein, lassen sich die obigen nicht rechtfertigen; die erste wird durch das von des Urhebers erklärt; die andern konnten sich — um nur eins anzudeuten, sehr bequem an stehende Wendungen anlehnen, wie: Herr vom Hause (sein), die Herren vom Rat. Ähnliche Ausdrücke bei Grimm sind aber auch ein Entgegenkommen gegen die — Bequemlichkeit der Volkssprache.

doch klingt eine entschiedene Weigerung von einem Teile der Rechten, der Erbe von seines Vaters mutigem und strebsamem Geiste, eine ungeheuchelte Bewunderung einestails von dem nationalen Schwunge des Festes, andererseits von dem feinen künstlerischen Geiste Kölns, wie z. B. die Kölnische Zeitung geschrieben hat, wahrlich nicht besser, jedenfalls aber undeutlich gegenüber solcher Fügung: eine Weigerung einestails der Rechten, der Erbe des mutigen . . . Geistes seines Vaters, die Bewunderung ebensowohl des nationalen Schwunges in dem Feste, als des feinen künstlerischen Geistes der Kölner. Mehr über das Zusammentreffen zweier Genetive in § 176.

Mindestens eine Unebenheit ist es, einem Gliede mit von statt Weßfallß durch und ein zweites im Weßfall beizuordnen: in Folge von Gobineaus rastloser Geistestätigkeit und seines Mangels an gesammelter Muße; vollends fehlerhaft aber, einem von von abhängigen Wem-Fall einen Weisß im Weßfall zuzuordnen: die Dissertation von Raoul Nicolas, eines Franzosen (Grenz. 1917).

4. **An Ostern, auf Ostern.** Ein feiner Unterschied besteht zwischen den mit Hilfe der Wörtchen auf und an gemachten Zeitangaben. Die mit auf bezeichnen eine zeitliche (auch räumliche) Ausdehnung, bis zu deren Endpunkte eine Tätigkeit oder ein Zustand andauert, und zwar meist beachteter und gewünschter Weise: Der Pünktliche trifft auf die Minute ein; man mietet auf drei Jahre; man geht auf eine Stunde plaudern; indem statt der Zeit das, womit sie ausgefüllt wird, gesetzt wird: die Nachbarin kommt auf eine Tasse Kaffee. Es kann nicht wundernehmen, daß daraus allmählich der Brauch erwuchs, dieses Wörtchen auf solche Zeitangaben zu beschränken, die deutlicher oder versteckter den Begriff des Zieles und Zweckes mit enthalten. Während es also früher auch bei Angabe eines beliebigen Zeitpunktes der Vergangenheit ganz gleichbedeutend mit an (in) stehen konnte¹⁾, bezeichnet es bei Goethe und im Volksmunde nur einen Punkt der Zukunft, der als Ziel gleichsam in der Höhe weit draußen liegt. Charlotte war überzeugt, Ottilie werde auf seinen Geburtstag wieder zu sprechen anfangen, hat jener geschrieben, und das Volk sagt: Es wird Regen geben auf die Nacht, und unterscheidet nachahmenswert: Ich bin am Sonnabende (d. h. den letzten Sonnabend) dort gewesen, und: Er wird mich auf den Sonntag (= den nächsten, bevorstehenden Sonntag), aufs Jahr besuchen, gerade wie bei G. Keller ein Mädchen den Anspruch erhob, auf nächste Ostern bei der Mutter als Buchhalterin einzutreten.

5. **Nicht: bis zu Sonntag, sondern: auf Sonntag einladen.** Zu dient bekanntlich neben seiner Hauptaufgabe, eine Annäherung an einen Ort, Zweck und ein Ziel zu bezeichnen, auch dazu, anzuzeigen, daß sich etwas wo befindet: die Herrschaft ist schon zu Bett; wir waren zu Wagen da und da; besonders auch zeitlich: zu den Zeiten Neros, zu Anfang des 10. Jahrhunderts, zu Ende des Monats. Nur die Ausdehnung bis zu einem Ziel kann es dagegen bezeichnen, wenn es mit bis verbunden ist, daß zeitlich heute auch allein denselben Dienst versehen kann; bis (zu) Sonntag zurückhalten, bis zu dir. Somit ist es ein Zuviel, eine Mischfügung, wenn bis (zu)

¹⁾ Vgl. bei Luther: Auf Montag der ersten Woche nach Advent zog Heinrich durch das Stift.